№ 22. Der 1842.

Breslauer Erzähler.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Montag, den 21. Februar.

VIII. Jahrgang.

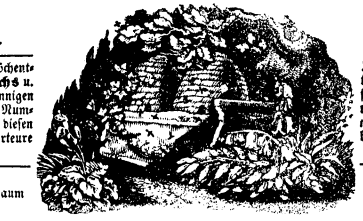
Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich 3 Mal, **Montags, Mittwochs u. Freitags**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlicher Auslieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Erzähler und Beobachter täglich bis Abends 7 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtstraße Nr. 11.



Die Jungfrau von Camogask.

(Eine historisch-romantische Erzählung aus dem letzten Decennium des 14. Jahrhunderts.)

(Fortsetzung.)

Im Schlosse der höchsten Alpen, wo der Rhein und der Inn ihre Quellen haben, liegt das hohe Rhätien, jetzt Graubündten genannt. Es ist ringsumher von unaehenen Gebirgsketten eingeschlossen, und von ihnen in allen Richtungen durchschnitten. Die Berge strecken sich meistens jäh und kühn, im wildesten Formenwurfe von der Tiefe in die hohen Lüfte empor; um ihre Gipfel lagert ein ewiger Schnee. In den Schluchten und Zwischenräumen der Urfels-Pyramiden dehnen sich in bedeutender Höhe Eiswüsten und Schneefelder aus. Man zählt da mehr denn zweihundert Gletscher, deren erhabendste Felshörner noch nie ein menschlicher Fuß betrat. Nur scheue Gemsen ziehen in diesen Eis-Labyrinthen vorüber; einsame Bären, Wölfe und Murmelthiere kennen in benachbarten Geklüften ihre Schlupfwinkel; Lämmergeier und Steinadler schweben über den stummen Einöden.

Unter diesem ewigen Eise breiten sich der Alpenwiesen grüne Teppiche aus, nur im Sommer von Viehheerden besucht. Erst viel tiefer beginnt ein kräftigeres Pflanzenleben und Bäume erheben sich. Da, in der Tiefe der Thäler, wird die Landschaft einem Lustgarten gleich, mit Dörfern, Wiesen, Marktflecken, Obsthainen, Strömen und Fruchtfeldern wechselnd. An Anmuth stehen diese Thalgegenden Graubündtens, denen der übrigen Schweiz nicht zurück. Zwar zeigen die Halden des Gebirgs breite und tiefe Narben, welche die Wuth der Bergströme seit Jahrhunderten hinterließ; doch auch diese tragen zur Großartigkeit des Gesammtanblicks noch das ihrige bei. Hier scheint sich die Natur ihren wunderbarsten Launen hingegeben zu haben; selbst in ihrem Lächeln wohnt noch eine Majestät.

Zwei Hauptthäler durchziehen Rhätien, das Rheinthal und das obere Innthal. Und wie viel Waldströme, Bäche und kleine Flüsse sich von den Höhen in den Rhein und Inn stürzen, so viel Nebenthäler schließen ihre Mündungen gegen die Hauptthäler auf. Daher ist das ganze Land ein weitläuftiger Irrgang von in einander verstrickten Thälern, gleichsam ein Netz von Höhen und Tiefen in mannigfaltigen Abstufungen.

Unter diese vielen Thalgegenden gehören die beiden Thalungen: das Engadin und das Schams-Thal zu den bedeutenderen, und was ihre Natur betrifft, zu den interessantesten. In beiden schweift das Auge von dem Lieblichen bis zu dem Erhabenen-Furchtbaren und die Seele des Fremblings ist bei diesem Anblicke gewiß in schneller Abwechselung von Bewunderung, Wohlgefühl und bangem Schauder erfüllt. In dem erstern Thale wälzt der Inn, dort noch ein junger, seinem Ursprunge naher, aber schon bedeutender und höchst wilder Gebirgsfluß, seine Wellen zwischen majestätischen Felsen dahin, an die sich, — so wie die Schönheit so gern an die Stärke sich schmiegt, — freundliche Matten voll des üppigsten Grüns anschließen. Durch das Letztere stürzt sich der Hinter-Rhein mit reißender Gewalt; es ist breiter, aber weniger lang als das erstere und der herrlichste Wiesengrund bedeckt seine Tiefen. Der mächtige Rheinwald schließt es gegen Süden, gegen Nord-Osten aber ist es durch die wilden und hohen Gebirgsäste der Septimer und Julier von dem Engadin geschieden.

In den Tiefen dieser beiden Thalungen, die der Schauplatz dieser Geschichte sind, ist lieblich wohnen. Die Früchte des Feldes und der Bäume gedeihen, wie die Rheinrebe an den Hügeln. Dort stehen die ländlichen Hütten anmuthig angebaut im Schatten von Kastanienbäumen und umschlossen von schönen Obstgärten.

Unter allen Rittern und Kastellanen, die zu Ende des 14. Jahrhunderts im rhätischen Gebirge hausten, trieb es keiner ärger, als die beiden Vögte Ortlieb und Friedhart. Jener befehligte, Namens der Grafen von Werdenberg, im Schamsthale und sein Wohnsitz war abwechselnd auf dem festen Schlosse Fardün, oder auf der noch festeren Bärenburg. Dieser führte das Regiment im obern Engadin für die entfernten Herren von Oderwatz und hatte seinen Aufenthalt in Gardovall, dem Schlosse über dem Dorfe Madulein, auf felsiger Höhe. Thaten ihrer frechen Willkür waren keine seltenen Ereignisse. Weit umher in den Gauen sprach man nur mit Verwünschungen davon. Aber diese Gerüchte erreichten die Ohren der entfernt wohnenden Grundherrn nicht, oder wenn sie ja auch dahin drangen, so wurden sie nicht beachtet, und für übertrieben gehalten; denn man war auf den Ritterschlössern der Meinung, daß das Landvolk die herrschaftlichen Verwalter nur darum hasse, und in bösen Leumund bringe, weil diese ihrer Pflicht: die Zinsen und Gefälle zu erheben, nicht säumig seien. Daher erfolgte weder Abhülfe noch Einhalt solcher Willkür und diese dehnte sich, nach jedem Versuche ihr Schranken zu setzen, nur immer noch weiter aus.

* * *

Vor der Thüre seines Hauses, das im Schatten hoher Kastanienbäume stand, saß Lucas Adam, der Dorfmeister, (Schulze) von Camogask, eines Dorfes im obern Engadin, am linken Ufer des Inn. Das Haupt auf die Hand gestützt sah er düster auf das Spiel der Wellen im nahen Flusse hin. Seine Blicke verriethen Traurigkeit und schweren Kummer, zuweilen glitt auch ein Blitz des Ingrimms über das gefurchte Antlitz und zwar dann, wenn das Auge unwillkürlich nach der tiefen Felsschlucht am jenseitigen Ufer des Inn schweifte, in deren Hintergrunde die Burg Gardovall von hoher Steinwand drohend auf die Hütten des lieblichen Thals niederschaute. Jetzt nahmen die Züge des zwar schon alternden, doch noch vollkräftigen Mannes den Ausdruck einer wehmuthsvollen Freude an; denn er gewahrte, daß zwei Männer auf ihn zugeschritten kamen und bereits nahe waren. In dem Einen erkannte er einen Landmann aus dem Nachbardorfe Madulein, der Andere aber war ihm ein fremdes Gesicht. Mit dem landesüblichen Gruße traten sie heran und reichten ihm die Hand.

»Vergönnt, daß wir ein wenig bei Euch ausruh'n, alter Freund,« sagte der Aeltere der beiden Ankömmlinge. »Ihr

kennt meinen Tochtermann, den wackern Edle aus der Malserheide noch nicht. Er ist es, der an meiner Seite steht. Wir kommen von Alvenau, wo ihm eine kleine Erbschaft zugefallen ist, und haben heut schon eine große Wanderung gemacht.«

Der junge Mann und Lucas Adam reichten einander zum Zeichen vollkommner Bekanntschaft noch einmal die Hände. Darauf bedeutete der Letztere die Beiden, daß sie auf der steinernen Bank vor dem Hause Platz nehmen möchten; er selbst aber ging hinein, um sie mit einer Erfrischung zu bewirthen.

»Ein wackrer Mann, der Dorfmeister Adam,« sagte jetzt, sich auf die Bank niederlassend, Edle von Malserheide zu Rudolph Gandey, seinem Schwiegervater, »so einfach, so herzlich, von so ehrfurchtgebietenden, aber nicht einschüchternden, sondern vielmehr vertrauengewinnenden Mienen, aber mich dünkt, sein Antlitz sei von Kummer umwölkt.«

»So ist's auch,« erwiederte Gandey. »Den Redlichen hat in letzterer Zeit so Manches getroffen, was des Menschen Brust mit Gram, Schmerz und Wuth erfüllen kann. Jetzt mag es wohl die warme Theilnahme an dem traurigen Geschick seines liebsten Freundes sein, was dem Wackern die meiste Betrübniß verursacht und ihr das eigne Leid auf Augenblicke vergessen läßt.«

Dies Gespräch wurde wieder abgebrochen, denn Adam trat aus dem Hause. Ihm folgte eine hochgewachsene Jungfrau. Es war Armgart, seine Tochter, die schönste Blume des Thals. Sie trug einen Krug voll Milch, der Vater aber Brot und Käse. Nachdem sie die beiden Gäste freundlich gegrüßt und das Gefäß niedergesetzt hatte, entfernte sie sich wieder.

»Ihr seid gewiß ein glücklicher Vater,« sagte Edle zum Dorfmeister, als das Mädchen hinter der Hausthüre verschwunden war, »denn Gott gab Euch eine gar liebliche Tochter. An der werdet Ihr Freude erleben.«

»Die Heiligen mögen es fügen, daß Eure Worte wahr werden!« entgegnete Lucas Adam. »Meine Armgart ist eine rührige, fleißige Dirne, aber jetzt macht sie mir des Kummers nicht wenig und vermehrt mein Leid, statt mich manchmal davon abzulenken. — Doch lassen wir das, lieben Freunde! Langet zu! Nach ermüdender Wanderung wird ein erfrischender Trunk und ein kräftiger Imbiß, wie ihn die heimathlichen Thäler darbieten, wohl munden.«

Ohne ferneres Zaudern folgten die Gäste der Einladung des biedern Greises. »Ihr habt keine erfreulichen Nachrichten aus dem Schamsthale vernommen Nachbar?« sagte Gandey zum Dorfmeister, während er von dessen Gaben genoß. »Euer Freund, der wackre Johannes Chaldar ist trotz Eures und der Seinen Opfer noch nicht frei geworden und hat abscheuliche Mißhandlungen erdulden müssen.«

»Leider!« erwiederte Adam seufzend, »der Redliche, wann wird ihm endlich die Stunde der Erlösung schlagen!«

»Was hat er gethan?« fragte Edle neugierig.

»Der Stallbube von Fardün,« so antwortete der Dorfmeister, »trieb ihm im vorigen Sommer zu wiederholtenmalen des Vogtes Pferde auf seine Getreide- und Kleeäcker. Vergebens beschwerte sich Chaldar über diesen Muthwillen, bat um Bestrafung des freechen Buben und um billigen Ersatz für den erlittenen Schaden. Statt Gerechtigkeit und Abhülfe zu erlangen, empfing er nur Hohnreden. Dadurch wurde er zu gerechter Entrüstung gereizt. Als er nun kurz darauf mit seinem ältesten Sohne in den Wald ging, um einen Baum zu fällen, und der Weg ihn über sein ergiebiges Kleefeld führte, sah er wieder des Vogtes Pferde darauf grasen, und von ihnen einen großen Theil des schönen Futtergrases niedergetreten. Da überlief ihn der Zorn beim Anblicke dieser neuen Verwüstung. »Wenn der Vogt,« so rief er, »als ein Feind in meinem Grundstücke haust, so muß ich ihm auch als einem Feinde begegnen!« Und bei diesen Worten warf er, ehe sein Sohn ihn hindern konnte, seine schwere Axt nach den Pferden von Fardün. Sie traf grade Ortliebs Reitgaul an den Kopf; das Thier stürzte blutend nieder und war nach wenigen Minuten todt. Als dem Vogte die That berichtet ward, geberdete er sich wie ein Rasender vor Wuth und sandte flugs seine Reisigen nach Chaldars Wohnung. Diesen hatten die Seinen inständig gebeten, er möchte fliehen und sich gegen den ersten Grimm des wilden Feindes sicher stellen. Aber mein edler Freund, fürchtend, daß der Erbitterte an der unschuldigen Familie Rache nehmen werde, wenn ihm das schuldige Haupt derselben entgangen sei, war nicht zur Flucht zu bewegen gewesen. Die Abgesandten Ortliebs bemächtigten sich seiner und führten ihn nach Fardün. Dort ließ ihn der Vogt, nachdem er ihn, bei seinem Anblick von neuer Wuth ergriffen, mit Faustschlägen und Fußtritten empfangen hatte, in das abscheuliche Verließ der Burg werfen und schwor, ihn nicht eher frei zu geben, ihn allähelich an diesem Tage auf das Fürchterlichste peinigen zu lassen, bis ihn die Seinigen durch zweihundert Goldgülden auslösen würden. — So hat nun um eines Fehls willen, zu dem ihn des bösen Gewalthabers Ungerechtigkeit und frecher Uebermuth gereizt, mein armer Freund in harter Gefangenschaft geschmachtet. Ein finsteres, feuchtes, tief in den Schooß der Erde hinein gemauertes Kellerloch ist sein Aufenthalt, faulstiges Stroh sein Lager, verschimmeltes, steinhartes Brot seine Speise und stinkendes Pfützenwasser sein Trank gewesen. Keine Nachricht von seinen Lieben ist in die schaurige Einsamkeit seines unterirdischen Kerkers gedrungen, keine Freundesstimme hat ihm ein mildes Trostwort zugerufen.«

Adam hielt hier inne. Er hatte sich bei dieser Schilderung ganz seinem Gefühl überlassen und mit gesteigertem Feuer gesprochen. Zuletzt waren ihm die Thränen in die Augen getreten und er wischte sie sich jetzt von den feuchten Wimpern.

(Fortsetzung folgt.)

Jugend-Liebe.

(Süddeutsches Genrebild.)

Es möchte wohl so Mancher verwundert den Kopf schütteln, wenn er in der heutigen Abendstunde in die räumige, nunmehr verödete Schulstube träte, und gewahrte, wie ich sorglich die Schreibfedern, eine nach der andern, mit schärferen Schnäbeln versähe und die Tinte umrühre, wie ich die sauber beschnittenen Bogen des schönsten bläulichen Königpapiers aus der weit und breit renommirten Fabrik des Herrn Rauch ohnweit Heilbronn falze, und mich dann zum Schreiben in meinem braunlederenen Sessel zurecht rücke. Dann würde er wohl die Frage an mich richten: was ich denn so Hochwichtiges konte in später Abendstunde zu schaffen gedenke, und ob ich wohl gar in einem petito bei dem hohen Consistorio in Stuttgart um Versetzung in den Ruhestand tief submiss ist einkomme? Ich aber würde wohl bescheidentlich erwidern: Dem ist nicht also, lieber Herr. Wohl hat der alte Johannes Martinus Kirchner, Organist der evangelischen Kirche zu Wimpfen am Neckar, am Tage Martini Lutheri sein dreiundachtzigste Jährlein mit Gottes barmherziger Hilfe vollendet, gedenket darum aber noch keineswegs zu feiern, so lange die Gnade des Herrn ihm den leidlichen Gebrauch seines alten merschen Körpers gestattet, wohl aber noch fernerhin zu Ruhm und Preis des Ewigen die Orgel zu spielen und die liebe Jugend in Zucht und Ehren zu unterweisen, bis daß sein Sterbestündlein schlage, und der Herr ihm ein sanftes Ende gewähren wollte. Amen!

Vernehme dann nun aber Jener auf seine anderen Fragen, daß ich damit umgehe, einige Memorabilia aus meinem eignen Leben aufzuzeichnen, so würde er wohl spöttisch lachen und die Achseln zucken, oder wohl gar erwidern: Viel und mancherlei habe er bereits vernommen von den Denkwürdigkeiten großmächtiger, regierender Herren und Imperatoren, oder tiefsinniger Weltweisen, oder aber solcher, so in fremden Welttheilen ein abenteuerlich Leben verführet — annoch aber nimmer von denen eines Chor-Präfecten und Ludimagister in einem mittleren Landstädtlein. Und wohl hätte Jener nicht so Unrecht, wenn er mich eitlen Hochmuths und thörichten Dünkels bezüchtigte, in wiefern ich die Ereignisse meines in der Dunkelheit abgesponnenen Lebens zusammenstellte, um sie sodann zu emendiren und in die weite Welt zu senden. Dem ist aber nicht also. — Ich steh' einsam und allein in dieser Welt, einem gemach verdorrenden Baum auf der Feldmark wohl vergleichbar; hab' nichts, woran sich mein Herz hängen möge, als die freudigen und schmerzlichen Erinnerungen aus meinen Jugendjahren; habe diese Abend für Abend an der Seele vorüberziehen lassen, und schreibe dieselben jetzt nieder, ohne auf einen Leser zu rechnen, ohne einmal einen andern zu wünschen, außer dem Schreibefelber; just so, wie ich auch meine Geige am allerliebsten mutterseelenallein auf meinem Kämmerlein und zu meiner eignen Lust streiche.

Und nur allein aus meiner Jugend vermöchte ich eine oder die andere Erinnerung aufzuzeichnen, denn diese ward von einem gar holdseligen Gestirne beleuchtet. Seit dieses aber unter-

gegangen, hüllet sich die Vergangenheit mehr und mehr in Nacht. Es ist nicht anders, als ob die Zeit mit ihrem Finger die Lebensgeschichte des Jünglings und des Mannes verwischet, und nur verworrene, unleserliche Kritzelei auf der Tafel zurückgelassen. Wenn die Sonne aufgeht, so erglühen die Spitzen der Berge zuerst in rosigguldnem Lichte, während die Thäler noch schlafen; ein Gleiches ist, wenn sie untergeht. Den Bergesgipfeln aber gleichen die Kindheit des Menschen und das Greisenalter: auf ihnen ruhet die Sonne am längsten, und umgiebt sie mit ihrer Gloria — sind sie doch beide die nächsten an dem Himmel von dannen wir gekommen und wohin wir wiederum zurückkehren. Amen!

Ich kam zur Welt in der freien Reichsstadt Heilbronn am Neckar im Jahre des Herrn Eintausend Siebenhundert und Fünfzig, und zwar an dem Tage Martini Lutheri, nach welchem ich auch in der heiligen Taufe den Namen Martinus erhielt, obwohl ich nach meinem seligen Vater Johannes gerufen ward. Es war dieser mein lieber Vater aber anfänglich ein Hafnergesell, mit vollem Namen Johannes Paulus Kirchner geheißen, und hat er zeitlebens bei Jung und Alt den Ruf eines bescheidentlichen, ordentlichen Mannes und rechtschaffenen Arbeitersgenossen, wie mir dies wohl oftmals nach seinem frühzeitigen Ableben von den älteren Bürgern der guten Stadt Heilbronn gerühmt, und er mir dabei allzeit als Exempel, wie ich werden solle, vorgehalten worden ist. Mein Vater war von der Wanderschaft aus der Fremde heimgekehrt und gedachte nunmehr sich in seiner Vaterstadt häuslich niederzulassen, wenn erst durch Todesabgang eines der künftigen Meisterstellen erledigt worden. Da geschah es, daß er auf der Weinlese auf dem Weinsberg die tugendsame Jungfrau Anna Regina Hollertin gesehen, auch alsbald eine gar herzliche Zuneigung zu ihr in allen Züchten und Ehren faßte, und nur sie und keine andere als Ehegattin dereinst heimzuführen begehrte.

Die Gelegenheit, wo er ihr sagen mochte, wie er ihr recht aus Herzensgrunde zugethan sei, fand sich denn auch bald darauf. Mein seliger Vater war ein schmucker anständiger Bursch und gern gesehʼn bei Vornehm und Gering; und da währte es denn nicht allzu lange Frist, bis meine liebe Mutter einschlug und ihm eingestand, wie sie ihn recht wohl leiden möge. Also gelobten sie sich die Ehe. —

Als nun aber mein seliger Vater den Vormund seiner Verlobten um freundliche Einwilligung anging, so schüttelte dieser zwar grämlich den Kopf und weigerte sich, das Verlöbniß gut zu heißen. Es war dies der Vatersbruder meiner nachmaligen Mutter, hieß Sylvester Hollert, von den Leuten gewöhnlich nur der lange Sylvester benannt, und war Waibel der Stadtsoldaten in der freien Reichsstadt. Ich entsinne mich seiner noch gar wohl. Es war ein breitschultriger Mann mit stattlichem Bauch, und fast um einen Kopf höher, als alle übrigen Menschen; hatte in seinen jungen Jahren unter Preußischen Fahnen gedient, nachdem er von den Werbern gefangen worden, und unter dem alten Dessauer Fürsten die Feldzüge in Italien mitgemacht, wie er denn auch namentlich die Victoria bei Cassano mit hatte ausfechten helfen. Es war dies ein Zeitabschnitt, aus welchem er gar nachdenkliche Historien in dem Bierhause zu erzählen wußte. — Er hatte ein recht martialisches, formidables Aussehen. Wenn er so kerzengerade über den Markt stapfte, gepudert und frisirt, mit den weißen, prallanliegenden Kamaschen und den weitabstehenden Rockstößen, wenn seine rechte Hand verwandt auf dem Rücken lag und die weiße Locke des ellenlangen Zopfs drehte, während die linke das lange spanische Rohr mit dem vergoldeten Knopf weit vor sich hinsetzte, dann zogen alle Bürger den Hut mit höflichem Gruß vor ihm ab, wozu er nur kurzweg zu nicken pflegte, oder wohl eben das Kinn kurz und rasch auf die rothe Halsbinde aufstieß; die spielenden Buben aber stäubten scheu vor dem langen Waibel auseinander und hockten in den Thüren, bis er wiederum vorüber sei.

(Fortsetzung folgt.)

Merkwürdige Höhle am Ohio.

Zwanzig Meilen unterhalb der Mündung des Wabaschflusses ist eine Höhle, worin manche Hieroglyphen und Verzierungen gefunden werden, aus welchen man schließen kann, daß die Urheber derselben einen ansehnlichen Grad von Bildung besaßen.

Diese Höhle ist in einem Felsen oder Abhange des Berges, hart am Ufer des Ohio, und bei hohem Wasserstande beinahe gleich mit dem Wasserspiegel. Im Anfang der Ansiedlung Ohio's wurde diese Höhle von einer Gesellschaft Kentuckyer besetzt, welche unter dem Namen »Wilsons Bande« bekannt war. Wilson zog mit seiner Familie dahin, und errichtete auf der Wasserseite ein Schild, mit der Inschrift: »Wilson's Getränke Keller und Speisehaus.« — Die Neuheit einer solchen Wirthschaft veranlaßte beinahe alle Boote, hier zu halten, und Erfrischungen einzunehmen; diese Verhältnisse bewogen bald eine Anzahl Müssiggänger, ihren Aufenthalt in der Höhle zu nehmen, und in Verbindung mit Wilson eine Räuberbande zu bilden, welche von nun an die Mannschaften von allen Booten, die daselbst Halt machten, ermordeten, und die Boote, mit einigen aus ihrer Mitte bemannt, nach Neu-Orleans zum Verkauf sandte.

Die Kaufleute der obern Gegenden des Ohio schöpften jedoch bald Verdacht, da sie von ihren Waaren nichts mehr hörten, und die von ihnen weggesandten Leute nicht zurückkehrten. Dieser Verdacht leitete zu einer Untersuchung, durch welche man fand, daß Wilson mit einer organisirten Bande von 45 Mann, der Urheber so vielen Raubes und Blutvergießens war; daß Wilson mit seiner Bande auf der Hurrikan-Insel eine Stellung eingenommen hatte, von welcher aus er jedes Boot, das an der Höhle vorbeifuhr, anhielt — und daß er in Natches und Neu-Orleans Agenten hatte, welche für angesehene Bürger galten, und seine Waare absetzten, obschon sie wußten, daß dieselbe gestohlen, oder durch Raub in ihre Hände gekommen war.

Da diese Schandthaten Wilson's bekannt wurden, konnte er sich nicht lange mehr halten. Einige Raubmörder entflohen, andere wurden gefangen, und er selbst wurde durch einen seiner Kameraden, den der auf Wilson's Kopf gesetzte Preis anlockte, ermordet.

Die Höhle ist ungefähr 20 Ruthen lang, 5 Ruthen breit, und 25 Fuß hoch. Die Wände bestehen aus einem glatten Felsen, und sind mit Sinnbildern und Darstellungen von Thieren verziert. Oberhalb dieser Höhle ist noch eine kleinere, die durch einen engen Gang mit der erstern verbunden ist. Hier findet man ebenfalls die Bildnisse verschiedener zum Theil nicht mehr vorhandenen Thiere in Stein gehauen.

Welt-Theater.

In Havre ist ein englischer Ingenieur angekommen, welcher die Erfindung gemacht haben will, die Lokomotiven der Eisenbahnen über Berge und Abhänge mit derselben Schnelligkeit, wie über die Flächen hinwegzubringen. Die Entdeckung ist von dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten einer technischen Commission vorgelegt worden, und soll, falls sie sich bewährt, sogleich bei dem sehr schwierigen Eisenbahn-Bau von Havre nach Rouen in Anwendung gebracht werden.

∴ In Naumburg an der Saale ist die echte Löwen-Pomade wegen ihres bedeutenden Quecksilber-Gehaltes als ein höchst gefährliches Schönheits-Mittel vom Magistrat verboten worden.

∴ Ein junger, rüstiger Landmann, der Sohn eines vermögenden Grundbesitzers, hatte sich im letzten Freiheitskriege allen Aufforderungen zum Waffendienst durch List und Flucht mehrere Male zu entziehen gewußt. Sein Bruder, der schon früher Kriegsdienste gethan, mußte statt seiner wieder ins Feld, während er selbst versteckt in fremden Dörfern bei andern Ackersleuten diente.

Mehrere Jahre gingen hin, furchtbare Schrecknisse wütheten um den zum zweiten Male dem Tode Ausgesetzten. Jetzt ward der Friede geschlossen; — und wunderbar gesichert, trat der schon Todtgeglaubte in den Kreis seiner erfreuten Verwandten. Wunderbar hatte mitten unter tausendfachen Schwertblitzen und Donnern feindlicher Geschütze den Braven auch nicht eine Wunde gezeichnet.

Der Andere glaubte nun seinen Zweck erreicht, und sein Leben völlig gesichert; allein eben durch jenes Dorf, in das er sich geflüchtet hatte, um dem Tode zu entgehen, kam eine Abtheilung der zurückkehrenden Krieger; sie hatten Rastag in dem Dorfe, und einige ergötzten sich auf dem Hofe, auf welchem er diente, Tauben zu schießen; ein unglücklicher und unglücklicher Schuß erreichte den zur Seite mit seiner Arbeit Beschäftigten, und stürzte ihn entseelt zur Erde. — Die Kugel hatte ihm gerade das Herz durchbohrt.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 13. bis 19. Februar sind in Breslau als verstorben angemeldet 69 Personen (27 männl. 42 weibl.) Darunter sind: Todtgeboren 0; unter einem Jahre 22; von 1 — 5 Jahren 9; von 5 — 10 Jahren 1; von 10 — 20 Jahren 2; von 20 — 30 Jahren 2; von 30 — 40 Jahren 9; von 40 — 50 Jahren 6; von 50 — 60 Jahren 8; von 60 — 70 Jahren 2; von 70 — 80 Jahren 7; von 80 — 90 Jahren 0; von 90 — 100 Jahren 1.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:
In dem allgemeinen Krankenhospital.....9.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen.....5.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder.....1.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.....0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe .....6.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M
Jan.					
25.	d. Tambour Wischkowsky T.....	ev.	Krämpfe.....	—	11
30.	d. Unteroff. Trippmacher S.....	ev.	Stickfluß		5
31.	Wittwe Seidel	kath.	Altersschwäche...	65	—
Feb.					
7.	Unverehl. J. Burkhardt	ev.	Lungenschwindf..	46	—
9.	d. Schuhmacher Köhnsler T.....	ev.	Krämpfe.....	3	2
	d. Prof. Regenbrecht T.....	ev.	Krämpfe.....	—	4
10.	d. Zimmerges. Grunwald Fr.....	ev.	nerv. Fieber.....	34	3
	1 unehl. T.....	kath.	Lungenentz.....	—	¾
	d. Nagelschmiedges. König T.....	ev.	Krämpfe	3	9
	d. Schneidergef. Pietsch S.....	ev.	Abzehrung.....	1	6
	d. Züchner Jorgens T.....	ev.	Gehirnwasserf..	1	5
11.	Wittwe J. Heyer	ev.	Wassersucht....	58	—
	d. Tagarb. Berger T.....	kath.	Krämpfe.....	—	5
	1 unehl. T.....	ev.	Katarrhfieber...	1	3
	d. Tischlergef. Karsunke T.....	ev.	Abzehrung.....	2	—
	Schneider F. Wagner.....	kath.	Wassersucht....	59	—
	Wittwe C. Leuschner	ev.	Leberentz.....	49	—
	d. Lieutenant von Tschirschky T...	ev.	Darmgicht.....	—	9
	1 unehl. T.....	ev.	Krämpfe.....	—	4
	d. Destillateur Henschel. S.....	ev.	Schlagfluß.....	—	4
	Pens. Feldwebel A. Springer....	kath.	Schlagfluß.....	52	—
	1 unehl. S.....	—	Schwäche		—
12.	Maurergef. A. Peyold.....	ev.	Bauchwassersucht	40	—
	d. Züchner Baumgarten Fr.....	kath	Leberverhärtung.	54	—
	Wittwe R. Hedwig.....	kath.	Zehrfieber	72	—
	Destillateur A. Scholz.....	kath.	Kopferschütt....	38	—
	d. Schlossermstr. Stammwitz T...	ev.	Bräune.....	6	—
12.	d. Schuhmachergef. Lindner S...	ev.	Krämpfe	—	½
	d. Sattlergef. Krusche S.....	kath.	Lungenentz.....	—	8
	d. Branntweinbrenner Ismer T..	ev.	Krämpfe.....	—	¾
	d. Lehrer Moder T.....	kath.	Schlagfluß.....	—	4
	Wittwe J. Martin.....	kath.	Schlagfluß.....	79	4
	Tagarb. C. Kleber	kath.	Luftröhrenschwd.	33	—
	d. Tischler Henschel T.....	kath.	Häutige Bräune.	4	—
13.	d. Sensal Schummel Fr.....	ref.	Unterleibsleiden.	38	—
	1 unehl. S.....	ev.	Krämpfe.....	—	3
	Schneidermstr. C. Römer	ref.	Altersschwäche..	76	—
	Gewichtsetzer C. Morus.....	ev.	Nervenschlag ...	41	—
	Wittwe B. Strauch.....	ev.	Wassersucht....	38	—
14.	1 unehl. S.....	ev.	Unterleibsschwdf.	—	1
	d. Schneidermstr. Hauschild Fr...	ev.	Zehrfieber	35	—
	d. Schieferdecker Terpe S.....	kath.	Krämpfe.....	—	3
	Unverehl. S. Hoffmann.....	ev.	Herzleiden.....	18	—
	Proberträger C. Gläser.....	kath.	Altersschwäche..	73	—
	d. Wollmäkler Mahn S.....	jüd.	Auszehrung.....	—	5
	d. Zimmerges. Wippisch Fr.....	kath.	Auszehrung.....	59	—
	d. Posamentier Heiner T.....	kath.	Krämpfe.....	6	6
	1 unehl. S.....	ev.	Abzehrung.....	—	1
	1 unehl. S.....	kath	Krämpfe	2	—
	1 unehl. T.....	ev.	Abzehrung.....	—	9
15	d. Weißgerber Schramm Fr.....	ev.	Unterleibsentzdg.	19	7
	Unverehl. J. Ledig.....	ev.	Schwindsucht...	30	—
	Schiffer A. Leitner	ev.	verunglückt....	52	—
	Wittwe T. Wolff.....	kath.	Altersschwäche..	77	6
	d. Steindruckereibes. Hedwig Fr..	kath	Lungenschwdf...	39	10
	1 unehl. S.....	kath.	Krämpfe.....	3	6
	d. Schuhmacher Leuschner T.....	ev	Brustwasserf...	—	9
16.	Wittwe C. Horn.....	ev.	Lungensucht....	57	—
	Wittwe H. Hoffmann	kath.	Altersschwäche..	76	—
	Unverehl. S. Roppin	ev.	Altersschwäche..	73	—
	d. Tagarb. Schindler S.....	kath.	Krämpfe.....	—	6
	Wittwe R. Deutsch.....	ev.	Altersschwäche..	96	—
	Kutscher M. Satuske	ev.	Lungensucht....	58	—
	Nadler G. Wittmann.....	ref.	Schlagfluß.....	47	—
	Lakirer C. Schmidt.....	ev.	Lungenschwindf.	36	1
	Lehrling C. Berauke	kath.	Blutsturz.....	24	-
17.	Preisenschneider W. Haase.....	ev.	Wassersucht....	42	—
	Wittwe C. Keilig	ev.	Bruchschaden...	34	—
	Wittwe J. Mann.....	ev.	Zehrfieber.....	62	—
	d. Tagarb. Henschel S.....	kath	Abzehrung.....	—	1

Theater-Repertoir.

Montag, den 21. Februar, zum vierten Male: „Fessein," Lustspiel in 5 Akten, nach dem Französischen des Scribe, übersetzt von Th. Heil.

Vermischte Anzeigen.

Breslauer altes Theater.

Heute und folgende Tage wird von der Akrobatischen, Pantomimistischen und Beduinischen Gesellschaft unter Direction des Herrn

Diederich Gautier

Vorstellung gegeben. Anfang: 7 Uhr.

Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Volkskalender für 1842.

In der Buchhandlung von **Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. 11, sind noch zu haben:
Der Wanderer f. **1842**.....12 Sgr.
Guhitz Volkskalender für **1842**.....12½ Sgr.
Steffens Volkskalender f. **1842**.....12½ Sgr.

Tauf- und Confirmations-Denkmünzen in Gold und Silber empfehlen
Hübner u. Sohn, Ring Nr. 32, 1 Treppe.

Hierdurch erlaube ich mir ein geehrtes Publikum auf meine

Gold- und Silberwaaren,

die sich zu Geschenken vorzüglich eignen, und die ich zu solchen Preisen verkaufe, ergebenst aufmerksam zu machen.

Eduard Joachimssohn,
Blücherplatz Nr. 18, 1. Etage.

Leder-Verkaufs-Anzeige.

Den Herren Schuhmachern empfehle ich mein wohlassortirtes Lager aller Gattungen Leder mit der Versicherung der reellsten und billigsten Bedienung.

J. B. Pennrich,
Stockgasse Nr. 18, im goldenen Stern.

5 Thaler Belohnung

Demjenigen, welcher mir die Urheber eines gewissen gegen mich gerichteten ehrenrührigen Circulars und den Inhalt desselben so mittheilt, daß ich im Stande bin, die Anstifter gerichtlich zu belangen. Zugleich warne ich vor weiterer Verbreitung und Unterschrift jenes Pasquills.

Gustav Roland.

Gesucht wird ein verheiratheter Gartenmann zu

bleibender Anstellung.

Das Nähere Schmiedebr. Nr. 58, im Gewölbe.

Der dritte Jahrgang (1837) des

Beobachters

wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Einem jungen Mann, welcher sich der Handlung widmen will, wird eine Stelle nachgewiesen in der mercantilischen Versorgungsanstalt von **Eduard Röhlike,** Ring Nr. 18.

Ein gebildeter Knabe,

welcher Lust hat, Glaser zu werden, kann sich melden Neue Sandstraße Nr. 17.

Eine Remise zur Aufbewahrung von Getreide wird auf kurze Zeit zu miethen gesucht. Näheres Neue Sandstraße Nr. 17, in der Glashandlung.

Kammerjungfern, Schleußerinnen und tüchtige Köchinnen können sich melden und werden baldigst versorgt durch das Commissionscomtoir, Ohlauerstr. Nr. 77, bei **E. Berger.**

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.